

creafon® - History

Anfänge:

Am Anfang stand die Herausforderung, musikalisch ungebildeten Gymnasiasten einen einfachen Weg zur Welt der Notenschrift zu eröffnen. Wir hörten im Musikunterricht dem Geräusch der Kreide an der Wandtafel zu und analysierten die dabei entstandenen Zeichen. Ein Schüler brachte überraschend in einer folgenden Lektion ein Stück Wellpappe mit und sagte "das tönt geiler".

1998 erinnerten wir uns an die Wellpappe, als wir, zusammen mit der Psychologin Maria Spychiger, das Heft "Musik oder Musik nicht - Musik als Unterrichtsprinzip" entwickelten. Wir suchten eine Möglichkeit, wie musikalischen Analphabeten erfahren können, dass Musik machen gar nicht so schwierig ist. Das Heft erhielt einen Einband aus roter Wellpappe und ein Kapitel "Der Wellkarton - ein Instrument im Musikunterricht".

Produktidee und Name:

Die Arbeit mit der Wellpappe stiess auf Interesse. Im Rahmen von Weiterbildungskursen fragten immer wieder Lehrpersonen nach, ob sie die Idee "Wellpappe als Musikinstrument" einfach so verwenden dürften, selber Wellpappe schneiden, und ob sie dabei keine Rechte verletzen würden. Die Frage erstaunte mich, brachte mich aber auf eine Idee:

Bei einem zufälligen Treffen mit einem Mitarbeiter des schweizerischen Institutes für geistiges Eigentum www.ige.ch stiess die Idee auf offene Ohren. Es zeigte sich in der Folge, dass zwar die Verwendung von Wellpappe als Musikinstrument nicht geschützt ist. Die Beschreibung im Heft "Musik oder Musik nicht - Musik als Unterrichtsprinzip" war für die Patentierung der Idee neuigkeitsschädlich. Ich lernte: wer eine Idee patentieren will, darf vor der Patentanmeldung kein Wort davon veröffentlichen. Da aber der Mann vom Patentamt fasziniert war von der einfachen Idee und da mich sein Interesse ermutigte, entwickelten wir gemeinsam Ideen für einen offiziellen Patentantrag.

Aus dieser Arbeit entstanden viele Funktionsmodelle. Nach der Einreichung des Patentbeschlusses war es dann auch nicht mehr "gefährlich", Modelle und Ideen öffentlich zu zeigen und in Kursen zu evaluieren. So wurden immer wieder neue Ideen generiert und die Reaktionen ermutigten, den Patentantrag in die internationale Phase weiterzuziehen.

Ein Verkauf des Patentbeschlusses an verschiedene Spielwarenhersteller wurde angestrebt. In den Begegnungen mit interessierten Käufern trat das Potenzial der Idee noch deutlicher zutage. Ein Verkauf scheiterte jedoch, da den Interessenten das Risiko hoher Anwaltskosten für die Durchsetzung des Patentbeschlusses zu gross war.

Ich wollte das Patent trotzdem nicht einfach fallen lassen. Die steigenden Patentkosten und die bevorstehenden weiteren Schritte im Patentierungsverfahren erhöhten den Druck, aus den Ideen nun selbst ein serienreifes Produkt zu entwickeln. Um die Investitionen zu rechtfertigen, musste ich nun wissen, ob mit der Idee auch Geld zu verdienen ist. Dazu brachte die Idee zuerst einen Namen.

In einem Brainstorming mit der Familie und Freunden entstand in den Ferien in Apulien der Name **creafon®**, welcher in der Folge beim schweizerischen Institut für geistiges Eigentum www.ige.ch als Marke geschützt werden konnte.

Eine Gruppe von Studierenden der FHNW Hochschule für Kunst und Design beschäftigte sich im Rahmen eines Projektes mit der Idee **creafon®**. Es entstanden fünf weitere Prototypen für mögliche **creafon®**-Produkte. Alle waren sehr interessant. Das Potenzial der Idee zeigte sich erneut. Keine der Ideen erfüllte aber die Bedingungen, welche ein erstes **creafon®** erfüllen musste.

Produktentwicklung:

Finanzielle Überlegungen (Investitionskosten), die Analyse der Marktsituation und das offensichtliche Potenzial der Idee führten zur Überzeugung, den Markt mit einem einfachen Legespiel mit relativ günstig in kleiner Auflage zu produzierenden Karten zu testen. Der interessante Bildungsmarkt sollte also mit diesem ersten Produkt nicht direkt angesprochen werden. Die Erfahrungen mit **creafon® No1** sollen aufzeigen, welche Eigenschaften ein in grösserer Auflage zu produzierendes **creafon® education** aufweisen muss. Zudem sollte das erste Produkt auch aufzeigen, welche Regionen der Welt besonders gut auf **creafon®** ansprechen. Diese Überlegungen führten zur Überzeugung, mit **creafon® No1** nicht in erster Linie Schulen, sondern alle kreativen Leute rund um den Globus anzusprechen.

Aufgrund der langen Auseinandersetzung mit verschiedenen Funktionsmodellen und den zahlreichen Erfahrungen mit potenziellen Kunden war die Gestaltung des Spiels bald klar und gemeinsam mit dem Papiermuseum Basel www.papiermuseum.ch eine Produktionsmethode entdeckt. Nach einigen Umwegen und einer Odyssee durch die halbe Schweiz war auch eine Produktionsfirma gefunden. Das erste **creafon®** sollte ein Spielzeug mit geprägten hochwertigen Kartonkarten werden.

In Zusammenarbeit mit dem jungen Designer Lukas Steiner wurde die **creafon®**-Verpackung entwickelt. Verpackungsdesign und **creafon®**-Logo sollten auch für mögliche weitere Produkte verwendbar sein. Die Verpackung sollte die Funktionsweise des Spiels aufnehmen und den hohen Wert des Produktes darstellen.

Was noch fehlte, war eine funktionierende Antirutschbeschichtung für die Rückseite der 6x6cm Kartonkarten. Alle bekannten Lösungen schlugen fehl. Oft schien die Lösung gefunden - aber Preis, Funktion, Materialverträglichkeit, Sicherheitsbestimmung, Produktionsmethoden - immer wieder stellte sich etwas quer. Was anfänglich wie ein Detail aussah, entpuppte sich später als der grosse Knackpunkt. Immer wieder warteten wir gespannt auf Warenmuster, welche die Lösung bringen sollten. Lederfaserstoff, ein zufällig in einem Verkaufsprospekt für Bürobedarf entdecktes Material war endlich der Volltreffer. Die Materialfrage war nun gelöst, wie es meist nur in Träumen möglich ist: besser, eleganter und exklusiver als die ursprüngliche angestrebte Lösung mit dem Designerkarton. **creafon®** spricht nun nicht nur die Ohren, die Augen und den Tastsinn an, sondern neu auch die Nase. Lederfaserstoff enthält keinerlei giftigen Stoffe und ist absolut speichelecht.

Aktuell:

Die Endmontage und der Versand des **creafon® No1** erfolgt in einem ganz besonderen Haus gemeinsam mit den Verantwortlichen und Mitarbeitenden der Rodania - Stiftung für Schwerbehinderte in Grenchen www.ssbg.ch

Die neuen Gebäude und die Umgebung der Wohn- und Arbeitsstätte der Stiftung Rodania in Grenchen wurden durch Marc Reist www.reistart.ch und den **creafon®**- Erfinder Markus Cslovjecsek künstlerisch gestaltet. Klingende gerippte Oberflächen und Wellen und Farben sind die zentralen Gestaltungselemente dieses Kunstprojektes. Die Einweihung der gesamten Anlage ist für Herbst 2007 vorgesehen.

Im Museum naturama www.naturama.ch in Aarau eröffnete Ende April 2007 die Ausstellung „Holz & Klang“ die Pforten. Dort ist ein Prototyp des edlen Holz-**creafon®** in Eiche, Buche, Ahorn und Nussbaum ausgestellt. **creafon® No1** ist im Museums-Shop bis zum Ende der Ausstellung (Oktober 2007) zum Einführungspreis erhältlich und im Schulungsraum kann mit einem 18m langen 4-Spur-**creafon®** experimentiert werden.

Weitere **creafon®**-Produkte sind zur Zeit in der Entwicklung zur Produktionsreife, andere bestehen erst als Konzeptstudien.

Abonnieren Sie den Newsletter unter www.creafon.com und wir halten Sie auf dem Laufenden.

Stand: 070815